

Wie wir zu unserem Bootshaus gekommen sind!

Vortrag von Studienrätin Maria Först, gehalten auf der Jahreshauptversammlung des Vereins der ehemaligen Schülerinnen und Freunde der Elisabethschule am 31. Mai 1965.

Wer sich heute, nach über 30 Jahren, eine Vorstellung von der Entwicklung des Schülerinnenrudervereins der E--Schule mit seinem Bootshaus in Wehrda, auf eigenem Grund und Boden mit einem eigenen Bootspark verschaffen möchte, müßte eine bis heute sorgfältig gehütete Akte von 400 Seiten des Vereins der ehemaligen Schülerinnen und Freunde der Elisabethschule studieren. Diese Akten enthalten eine Fülle von Bemühungen, verantwortungsvollem Unternehmen, Sorgen und Nöten, die 4 Menschen vor 35 Jahren auf sich nahmen, um der Jugend der Elisabethschule zu einem eigenen Bootshaus zu verhelfen.

Diese Akten erzählen von den großen Schwierigkeiten, die dieser so einmalige Besitz, einer Mädchenschule verursachte, um einen sportlichen Ruderbetrieb auf eigenem Grund und Boden aufzuziehen, das ganze Anwesen zu erhalten und in Notzeiten das Bootshausgelände mit allem, was dazu gehörte, für die Schule zu behalten:

Als ich 1928 nach Marburg berufen wurde, war es um die Voraussetzungen einer sinnvollen Leibeserziehung für die Mädels an der E-Schule nur dürftig bestellt. Eine bescheidene Turnhalle mit schlechtem Fußboden, altmodischen Turngeräten, boten wenig Möglichkeiten, gute Unterrichtsarbeit zu leisten.

Zwei schmale Schulhöfe, zu beiden Seiten des Schulhauses gelegen, asphaltiert, zum Teil auch nicht, mit einer Behelfssandgrube für Weit- und Hochsprung mit kümmerlichem Anlauf waren nur vorhanden. Diese schmalen Schulhöfe lagen an der schon damals immer belebten Universitätsstraße, von uns Turnenden nur durch ein leicht zu übersteigendes Gitter getrennt. Vor mir sitzen noch ehemalige Schülerinnen, die es sicher noch wissen, wie oft der Unterricht in der Leibeserziehung im Freien auf dem Schulhof von der Straße her gestört wurde.

Ein Hallenbad, ein Sommerbad gab es noch nicht. Eine Stadionbenutzung für eine sportliche Leistungsschulung war selten mit den Stundenplänen der Elisabeth-Schule und des Hochschulinstituts für Leibesübungen in Einklang zu bringen. Wie oft habe ich in Klassenräumen, auch in der Aula, im Keller Gymnastikunterricht erteilt.

Aber schon im Frühjahr 1928 fanden sich Schülerinnengruppen der Elisabeth-Schule zusammen, die freiwillig spät nachmittags mit Erlaubnis der Schule, der Eltern und des Direktors des Hochschulinstituts für Leibesübungen, Herrn Prof. Jaeck, im Stadion Sportunterricht bei mir hatten. Irgendwie fanden wir immer einen Weg, Bewegungserziehung betreiben zu können, auch bei unzulänglichen Möglichkeiten.

Wieder war es Herr Prof. Jaeck, der uns im Sommer bei günstigem Wetter in seinem Universitäts-Sommerbad in Wehrda aufnahm, um dort Schwimmunterricht durchführen zu können.

Nun lagen damals, wie noch heute, unmittelbar neben dem Universitätsschwimmbad die Bootshauschuppen der Universität für die Studierenden in Marburg. Und fast daneben das Bootshaus des Marburger Rudervereins. Sichtlich schaulustig übten nun an den Nachmittagen, an denen wir zum Schwimmen da draußen waren, Studenten und Schüler sich im Rudern. Fuhren oft sehr gefährlich nahe an unsere schwimmenden Mädels heran, auch mitten in eine Gruppe hinein, um im letzten Augenblick mit Skull oder Riemen lang vorbeizufahren. Zum Gaudi aller am Ufer stehenden Menschen. Für mich eine große Verantwortung. Keine schöne Situation für die verantwortliche Lehrerin, denn damals wie heute ist die Lahn kein breiter Fluß. Da ich von der Sporthochschule in Berlin kam, dort in einem glänzend organisierten Ruderbetrieb 5 Jahre mitgearbeitet hatte, erzählte ich meinen Mädels der Oberstufe von diesem Ruderbetrieb. Und was kommen mußte, kam sofort, o, - auch wir wollen rudern bei Ihnen lernen.

So leicht sagt sich das heute hin. Hatten wir doch keinen Platz, kein Boot, keine Schul- und keine Elternerlaubnis, diesen Sport betreiben zu dürfen.

Doch die Mädels ließen nicht locker.

Elternerlaubnis, großes Schreiben an den Marburger Ruderverein. Ergebnis: wir durften an einem Nachmittag in der Woche, dem sogenannten Spielnachmittag, von den Booten des Marburger Rudervereins einen Vierer borgen und strahlend stolz über das Erreichte, auf der Lahn rudern. 8 Mädels der 0 I und ich, wir gründeten 1928 die Schülerinnenruderriege der Elisabethschule.

Die Freude, im Bootshaus des Marburger Rudervereins aufgenommen zu sein, war nur kurz. Wir wurden bald wieder von dort vertrieben. Auch die Mitbenutzung der Boote des I.f.L., die uns liebenswürdigerweise Prof. Jaeck zur Verfügung stellte, war nur von kurzer Dauer.

Ich suchte nach neuen Möglichkeiten. Der Wunsch, ein eigenes Boot für unsere so begeisterte Ruderriege zu besitzen, veranlaßte mich, mit meinem früheren Direktor der Preußischen Hochschule für Leibesübungen, Herrn Ministerialrat Ottendorff, in Verbindung zu treten. Ich bat ihn um Hilfe. Sie wurde mir gewährt. Mit einer finanziellen Hilfe vom Staat und der Stadt Marburg konnten wir einen Gigvierer erwerben, den wir am 14.9.28 mit einer großen festlichen Tauffeierlichkeit im Lahngarten auf den Namen „Hessenland“

taufte. Dieses Boot durften wir im Bootsschuppen der Universität lagern. Aber auch hier war unseres Bleibens nicht lange. Prof. Jaeck benötigte den Platz, seine Boote zu lagern, selbst. In meiner Not, wohin nun mit unserem schönen Boot, wußte Prof. Jaeck Rat und Hilfe für mich und für meine Schülerinnen.

Der Besitz des „Vereins für Bewegungsspiele“ in Wehrda stand zum Verkauf. Prof. Jaeck riet mir zu versuchen, das gesamte Anliegen des V.f.B. in Wehrda käuflich für die Schule zu erwerben, das Haus aus- und umzubauen, um so der Elisabeth-Schule für immer ein eigenes Bootshaus zu verschaffen.

Oberstudiendirektor Dr. Schneider, Prof. Jaeck, Kurator von Hülsen und ich wurden in Berlin vorgestellt, ob eine staatliche Hilfe für unsern Plan in Frage käme.

Inzwischen wurde der Druck, rudern zu wollen, von seiten der Schülerinnen immer stärker.

Eine nochmalige Rücksprache von Herrn Kurator von Hülsen mit dem Ministerialrat Ottendorff, Referent für die Leibeserziehung in Deutschland, entschied, daß uns eine Hilfe zuteil werden könne, wenn wir durch eine Vereinigung von ehemaligen Schülerinnen und Freunden der Elisabeth-Schule die geldliche Grundlage für den Ankauf des Geländes in Wehrda allein schafften. Und so geschah es denn auch.

Im Zusammenhang mit dieser Aufgabe wurde in einem ganz kleinen Kreis, bei strömendem Regen, im Oktober 1928 das zu erwerbende Bootshausgelände in Wehrda besichtigt. Der Verein der ehemaligen und der Freunde der E.-Schule wurde gegründet von 5 Personen: Frau Martha Jensen, Gattin des Geheimrats Jensen, 1. Vorsitzende, Oberstudiendirektor Schneider, Prof. Dr. Jaeck, Justizrat Borg und ich.

Der Plan wurde dann helfend unterstützt von Herrn von Hülsen, er gab der Schule ein zinsloses Darlehn der Universität als Grundlage. Weiter waren es die Herren Geheimrat Prof. Tröltzsch und Prof. Dr. Müller, die mit werbender Regsamkeit und geldlicher Hilfe viel für die weitere Entfaltung des Vereins getan haben. Diesem aus nur wenigen Menschen neu gegründeten Verein hat die Schule viel zu verdanken. Vielleicht bis auf den heutigen Tag.

Weiter, der nun genehmigte Plan fand dann seine größere Entwicklung im Jahre 1929 zum 50jährigen Bestehen der Elisabeth-Schule. Es wurde beschlossen, zum Jubiläum eine große Feier zu veranstalten, dabei um Spenden zu bitten für die Grundlage eines Ankaufspreises des Grundstücks. Das ist uns, wenn auch mit vieler Mühe, gelungen! Schon in der Vorwerbung der Einladungen für unsern Plan gingen Spenden ein, die es uns ermöglichten, das zu erwerbende Haus, Grundstück und Ufergelände so auszubauen, daß

dasselbe für die Jubiläumsruderveranstaltung benutzbar gemacht werden konnte.

Die Jubiläumsfeier gelang unter Leitung von Oberstudienrätin Jahnow glänzend. Neben vielen anderen Darbietungen fand auch ein großes Sportfest im Stadion statt und in unserm neuen Bootshaus eine große Ruderauffahrt. Der Staat, d.h. auf Veranlassung von Herrn Min.Rat Ottendorff, schenkte der Schule zum Jubiläum einen zweiten Vierer (Deutschland), der neugegründete Verein einen Zweier (Meißner). Wir konnten also zur ersten Ruderauffahrt mit 3 eigenen Booten antreten. In einem Jahr 1928/29 war unerhört viel erreicht. Die Freude der Mädels über die neue Rudermöglichkeit war unerhört groß und für uns der Lohn für alle Mühe.

Zum Jubiläum zeigten wir mit ehemaligen Schülerinnen der Schule und geborgten Booten der Universität, mit 8 Booten, eine Auffahrt, die stolz an unserm neuen Bootshausplatz vorbeifuhr. Wer etwas vom sportlichen Rudern versteht, weiß, was dazu gehört, solches in so kurzer Zeit durchführen zu können.

Von unserem edlen Gönner und Helfer für unsere sportliche Schulruderaufgabe ist hierzu ein Brief von Herrn Ministerialrat Ottendorff erhalten geblieben, von dem ich Ihnen einen Ausschnitt vorlesen möchte.

Er ist es auch gewesen, der 1925 in den neuen Richtlinien für Leibeserziehung an Mädchenschulen das Schülerinnenrudern forderte, wo immer die Voraussetzung dafür gegeben war.

"Ministerium für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung
Dr. Ottendorff,
Ministerialrat.
Berlin W 8 den
18. September 1929 Unter den Linden 4.

Liebes Fräulein Först!

Sie haben lange auf einen persönlichen Gruß von mir warten müssen und inzwischen Ihr schönes Schulfest ohne mich gefeiert. Sie wissen, wie schmerzlich es mir gewesen ist, daß ich nicht kommen konnte, wie ich bis zum letzten Augenblick hoffte. Aber meine Arbeitslage und die schwere Erkrankung meines Bruders nahmen mich zu sehr in Anspruch. Herr v. Hülsen, den ich gestern einen Augenblick sah, erzählte mir, wie schön Ihr Fest verlaufen sei, und daß die Zuwendung unserer Beihilfe zur Finanzierung Ihrer neuen Anlage alle Beteiligten erfreut habe. Ihrem Herrn Direktor schrieb ich schon meine nachträgliche Entschuldigung und daß ich die nächste Gelegenheit

wahrnehmen würde, um einmal bei Ihnen hereinzuschauen."

Das Jahr 1929 ging vorüber. 1930 wollte die ganze Schule rudern. Wir beschränkten uns aber auf die Oberstufe und nahmen nur Schwimmerinnen, weil die Verantwortung für Nichtschwimmerinnen zu groß war.

In der Zeit von 1930-1944 ist die Teilnehmerinnenzahl der Ruderinnen immer gewachsen. 3 Sportlehrkräfte der Schule teilten sich in die Aufgabe, den Unterricht zu geben. Dieser Unterricht war freiwillig und ist immer zusätzlich zur vorhandenen Stundenplanarbeit gegeben worden, selbstverständlich auch ehrenamtlich.

1932 erhielten wir bei einem Stilruderwettbewerb in Kassel den 2. Preis.

Durch das Anwachsen der Schülerinnenzahl war die Arbeit schwer, die 3 Boote reichten nicht aus, den Unterricht zur Zufriedenheit aller durchzuführen. Meinen Bemühungen gelang es, daß weitere Anschaffungen erreicht wurden. Wir erhielten das 4. Boot (Danzig), einen Ruderkasten für die Vorarbeit, einen Eisenkann (Elisabeth). Schulausflüge konnten im Bootshaus Gestaltung finden. Spiel-, Sport- und Klassenfeste desgleichen. Hier traf sich auch das Kollegium zu einem gemütlichen Nachmittag zusammen. Ein Tagesaufenthaltsraum wurde eingerichtet. Tische, Stühle, Bänke, Geschirr für den neu errichteten Küchenraum wurden angeschafft. Immer wieder war es der Verein, der der Schule half, über alle Klippen hinwegzukommen.

Jeder Direktor, bis zum Jahre 1944 erlebte ich 6 Direktoren, setzte sich mit dafür ein, die Aufgaben, die das Bootshaus der Schule stellte, zu lösen. Viel, sehr viel wäre zu erzählen von Freuden, aber auch Mühen, Schwierigkeiten, von Kummer, die uns aus Mißgunst und Neid erwuchsen. Immer fand ich mit Hilfe des jeweiligen Direktors und des Vereins einen Weg, alle Konflikte zu lösen.

1937 erhielten wir einen 25 m langen Steg, an dem alle 4-5 Boote zugleich liegen konnten. Das war für den sportlichen Unterricht eine große Erleichterung für Schülerinnen und Lehrerinnen.

Im selben Jahr wurde in Wehrda eine Verkoppelung vorgenommen. Wir mußten Land hinzukaufen. Der Dammbau sollte über unser Grundstück geführt werden. Wie viel Besprechungen, Vorstellungen u. dgl. von mir hat es bedurft, das Grundstück freizuhalten für seine Aufgaben. Auseinandersetzungen mit der Hitlerjugend, die uns Haus und Grundstück streitig machen wollten, waren zu bestehen. Andere Schulen in Marburg waren auch an unserem Bootshaus interessiert. Immer gelang es mir, mit meinem Direktor, der Behörde in Kassel, dem Verein, das Bootshaus der Schule für seinen Zweck zu erhalten.

1936 erwarben wir von Spenden und dem Geld der Schülerinnen das 6. Boot, das auf Wunsch aller Ruderinnen und des Herrn Oberstudiendirektor Bunnemann auf den Namen „Maria Först“ getauft wurde.

Unentwegt gleich blieb die Begeisterung der Mädel - die Freude am Rudern. In jedem Winter hielt ich die Schülerinnenrudervereinigung zusammen, indem wir Rudergymnastik zusammen machten. Bis zu 100 Schülerinnen nahmen daran teil. Rudervereinsfeste, zu denen die Mädel ihre Ruderfreunde der Oberrealschule und des Gymnasiums einladen durften, fanden statt.

Das Rudernkönnen in theoretischer und praktischer Prüfung ergab eine Disziplinausgleichsmöglichkeit für die sportliche Abiturleistung.

Kurz vor Kriegsausbruch, 1939, hatten wir eine Besichtigung des Herrn Ministerialrat Dr. M. Boyje aus Berlin, der sich außerordentlich anerkennend über unsere geleistete Arbeit aussprach und daraufhin unsere Schulden in Höhe von 1200 RM beglich.

Auch während des Krieges haben wir den Ruderbetrieb aufrechterhalten können, bis es 1914 durch die Fliegerangriffe nicht mehr durchführbar war. Anfang 1945 erhielt auch unser Bootshaus bei einem Angriff auf den Bahnhof Schaden.

Sehr, sehr schmerzlich war es dann nach Kriegsende, daß wir unsere Boote den Amerikanern zu überlassen hatten. Mit unentwegten Bitten und Vorstellungen bei der Militärregierung ist es mir 1946 dann doch gelungen, unsere Boote zurückzubekommen. Leider sahen sie schlimm aus und waren alle reparaturbedürftig - aber die Boote waren wieder da. Eisgang und Hochwasser von 1946/47/48 haben weitere Uferschäden und Grundstücksschaden verursacht. Der Schaden konnte nicht behoben werden, da weder Material noch Arbeiter zu bekommen waren. Auch war unser Vermögen gesperrt. Über das Warum solches, habe ich nie eine Antwort erhalten, auf welcher Behördenstelle ich auch fragte.

Der Vorstand des Vereins hatte es sich nun zur Aufgabe gemacht, diesen so herrlichen Besitz wieder so instandzusetzen, daß er für die Mädel der Elisabeth-Schule auch weiterhin für seine Aufgabe benutzbar wurde.

Wir sahen im Rudern eine Ausgleichsmöglichkeit gegenüber dem Sitzzwang in der Schule, Förderung der Gesundheit, lustbetonte Arbeit in frischer Luft, Freude an der Gemeinschaft, Ein- und Unterordnung in dieselbe.

Aber leider mußte der stets so hilfsbereite 1. Vorstand des Vereins aus gesundheitlichen Gründen seine Arbeit niederlegen. Die Vereinsakten berichten von der immer selbstlosen, unentwegten Hilfe dieser Frauen, von den vielen Taten für den Verein, für die Schule, für das Bootshaus.

Der 1. Vorstand hatte seine Ämter niedergelegt. Ein zweiter, neuer 1. Vorstand mußte gewählt werden, denn der Verein mußte leben, um der Schule das Bootshaus zu erhalten. Die Wahl fiel auf Frau Virginia Rautenberg.

1948 übernahm Frau Rautenberg das schwere Amt, den Verein als 1. Vorsitzende weiterzuführen. Sie machte es sich zur Aufgabe, die durch die Nachkriegszeit in alle Winde verstreuten ehemaligen Schülerinnen, Freunde der Schule wieder zusammenzufassen. In mühevoller Kleinarbeit ist ihr dies auch gelungen. In Herrn Stud.Rat Hennig fand sie eine umsichtige Hilfe in der Mitarbeit, die Finanzen des Vereins neu zu regeln.

Die Leitung der Schule lag jetzt in den Händen von Frau Oberstudiendirektorin Hillmann, die auch wieder die Belange des Vereins mit besonderer Hilfe von Frau Rautenberg mit übernahm.

Die Bootshausbetreuung hatte inzwischen Frau Hölzer übernommen.

Ich komme zum Schluß meiner Rückschau "Wie kamen wir zu einem eigenen Bootshaus - mit eigenen Booten, auf eigenem Grund und Boden?"

Als langjährige Pädagogin der Leibeserziehung in allen Disziplinen dieses Faches in vielen Sonderlehrgängen gearbeitet, kenne ich bis jetzt keine Mädchenschule, die für sich ganz allein ein eigenes Bootshaus ihr Eigentum nennen darf.

Darum und dafür mitgearbeitet zu haben, hat mir immer, auch in den schweren Kriegszeiten, eine übergroße Freude bereitet.

Bei dem Bootshausfest im vorigen Jahr habe ich mit Freude erleben dürfen, wie nun mit einer jungen Generation von Freunden der Schule und den Lehrkräften der Schule der Bootshausbetrieb fortgeführt wird und lebt, zum Segen der sportlich interessierten Jugend der Elisabeth-Schule.